

Der Trachtenpalast, der auf den Welt-  
stellungen in Paris und St. Louis viel be-  
wundert wurde, soll demnächst in Berlin neu  
erleben. Es sollen in ihm geschichtliche und  
neue Trachten in filigraner Umgebung ständig  
ausgestellt werden. Kapitalreife, erfahrene  
Unternehmer sind mit den Vorbereitungen für  
diese Lebenswirklichkeit beschäftigt, für die sie sich  
Kammlichkeiten in der Friedrichstraße nahe den  
Linden gekümmert haben sollen.

**Elektrische Schnellbahn Köln-Düssel-  
dorf.** Das Projekt der elektrischen Schnell-  
bahn Düsseldorf-Köln liegt dem Verkehrs-  
ministerium zur Prüfung vor. An Stelle der  
ursprünglich beabsichtigten 150 bis 200 Kilometer  
händler Geschwindigkeit soll einstellbar mit  
80 bis 100 Kilometer gefahren werden. Die  
34 Kilometer lange Bahn erfordert 21 Mill. Mk.

**Beim Experimentieren am Schmelz-  
ofen mit 3000 Grad Hitze** ist der Direktor des  
Universitätslaboratoriums in Halle a. S., Pro-  
fessor Volhard verunglückt, indem seine beiden  
Hände schwer verbrannten. Die Verletzung ist  
für dieses Halbjahr eingestellt.

**Der Lokomotivführer Ehrhardt,** der  
bei folgendem Eisenbahnunfall bei Wuttha  
unweit Wien nach verunglückt, wurde als geistig  
unzurechnungsfähig außer Verfolgung gesetzt.

**Ein eigenartiges Wiedersehen.** Ein  
Kamerad zu Tilly vorausgabte an seinem Ge-  
burtstage im Jahre 1880 einen Dundermax-  
stein. Um nun festzustellen, ob der Stein  
noch einmal in seinen Besitz kommen werde,  
geschickte er ihn mit seinem Namen und dem  
Datum seiner Verabgabe. „Kommt der  
Stein noch einmal in meinen Besitz“, so  
meinte der Herr, „so soll mir das ein Zeichen  
sein, daß ich noch hundert Monat von diesem  
Lage ab leben werde.“ (Gutwas Aberglaube  
wird ja immer dabei sein!) Unlängst feierte  
der Herr wieder seinen Geburtstag. Da tritt  
der Goldschmied herein und zählt das Geld  
ausgegebenen Postanweisungen auf, und siehe  
da — der alte Bekannte liegt vor ihm, ver-  
blüht und gerötet, als erster Gratulant. Dem  
Beispiel des Tillyer Herrn in betreff des  
Steines waren nach der „Ill. Ztg.“ auch  
andere gefolgt, der Stein trug zahlreiche  
Namen, hatte ganz Deutschland durchzogen,  
und gelangte nach 25 Jahren wieder nach  
Tilly in den Besitz seines Verabgebers.

**Ein hübsches Alter.** Auf Bergdorf in  
der Gemeinde Wikan bei Meran starb der  
Herr Johann Tross, Jakob Richter, genannt  
der Höger Jodels, infolge von Grippe. Er  
hat ein Alter von 104 Jahren, 7 Monaten und  
3 Tagen erreicht. Er war geistig noch mäßig;  
die letzten zwei Jahre brachte er aber im Bett zu.

**Der König der Luft.** In einem Con-  
tiner Flugblatt erklärt der bekannte Luftfahrer  
Santos Dumont, daß er die Frage des ver-  
längerten Aufenthalts in den Lüften gelöst  
habe. Ein Luftballon habe bisher höchstens  
24 Stunden in den Lüften verweilen können.  
Santos Dumont versichert nun an der Hand  
von technischen Anzeichnungen, daß er über  
einen Monat in dem Luftballon verbleiben  
kann, ohne den Schwerkraften zu begegnen,  
die André auf seiner Ballonfahrt nach dem  
Nordpol gehindert hätten. Santos Dumont  
kann den Bau einer Luftbergungsmaschine  
diese wird keine große Geschwindigkeit haben,  
sondern höchstens 9-10 Meilen in der Stunde  
geschleichen. Mit dieser Nacht soll auch der  
Luftballon beauftragt werden.

**Die Luftschiffe im Simplicissimus** ist  
jetzt gefallen; sie ist jetzt überall gewöhnlich.  
Die natürliche Dichtung des Tunnels soll jetzt  
noch vollständig ausreichen, um ihn hinreichend  
mit Sauerstoff und frischer Luft zu versorgen. Die  
zur Feier des Durchstichs geplanten größeren Fest-  
lichkeiten sollen am 21. März abgehalten werden.

**Größere Versuche mit Automobilen**  
unterstützt zurzeit die italienische Regierung.  
Es wurden mit einer Automobil-Kanone längere  
Wanderungen zurückgelegt. Die Kanone ist an  
einen Kraftwagen geknüpft, der acht Pferdekräfte  
besitzt und auf dem sich acht Reiter sitzen können.  
**Wombattenaten in Belgien.** Der Aus-  
wand der Kohlenarbeiter in Belgien vergrößert  
sich in bedenklicher Weise. In den Hof des

von einem Verwaltungsrat des Kohlenberg-  
werkes bewohnten Schlosses in Gilly wurde  
eine Dynamitbombe geworfen. Der Material-  
schaden ist beträchtlich. Ein anderer Dynamit-  
anschlag wurde in Courcelles gegen die Be-  
hausung eines nicht ausständigen Arbeiters  
verübt; auch dort ist der Materialschaden groß.

**Ein ungewöhnlicher Vorgang,** der sich  
in einer der letzten Sitzungen des Stadtrats  
abspielte, ereignet in Spanien großes  
Aufsehen. Der Bürgermeister erhob bei den  
Stadtdirektoren Beschwerde darüber, daß der  
König die Gasse misachte, indem er mit seinem  
Automobil weit schneller durch die Straßen  
jage, als nach dem für den Kraftwagenverkehr

wurde aus San Francisco mitgebracht. Es  
stellte sich heraus, daß Verjuch, die Stanford  
zu verhaften, bereits vor ihrer Abreise aus  
San Francisco, am 20. Januar, gemacht  
wurden. Sie starb unter großen Schmerzen.  
Mrs. Stanford hatte mehr als 120 Millionen  
Mark für wohltätige Zwecke gegeben; u. a. auch  
eine Unsterblichkeit gegründet. Aber die Motive  
des Verbrechens herrscht noch Unklarheit, doch  
werden die Umstände genau untersucht.

### Gerichtshalle.

Essen. Drei Verurteilte aus Straß, die während  
des Streiks auf die Schatzkammer der Post „Salen-“

### König Friedrich August und Kronprinz Georg von Sachsen.



Friedrich August von Sachsen besuchte vor  
kurzem zum erstenmal als König verschiedene Städte  
seines Landes. Bei dieser Gelegenheit wurde der  
Kronprinz in Leipzig wie in Chemnitz von allen  
Schichten der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Dem  
König, der im Mai das 40. Lebensjahr vollendet,  
liegt besonders das Wohl seiner Kinder am Herzen,  
denen er eine sorgfältige Erziehung angedeihen

läßt. Sein ältester Sohn, Kronprinz Georg von  
Sachsen, vollendete am 15. Januar sein zwölftes  
Lebensjahr. An diesem Tage wurde er einem alten  
Brauche des Adighauses gemäß als Leutnant in  
die Armee eingereiht. Er gehört seitdem dem  
1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 an. Obiges  
Bild des Königs mit dem Kronprinzen wurde nach  
einer erst vor kurzem gefertigten Aufnahme hergestellt.

ern.  
An Mit-  
engrube bei  
die Arbeiter  
370 Meter  
wurden in  
th, da die  
Steinmassen  
extrahieren.  
Der Jun-  
verleitet  
it gebietet  
werden  
wurde, hat  
lungen im  
ein Schloß  
Mutier zu  
das Geschloß  
greifen hat  
it die Luft-  
schiffen nicht  
werden  
schwer, daß  
er  
werden. Den  
Veranstaltung  
dieser fünfzig  
Jahre und  
drücken damit  
ent erhoben  
ist wird, ist  
erhöht das  
Hallenschen  
is, die fast  
erhalten.

Wäre sich  
oben eines  
schützte den  
Lebensvollten  
erzengender  
weitere des  
Beispiels  
vergleichlich  
Würde der  
er Genug-  
ante an ihr  
che, etwa  
dieser Pen-  
so mehr be-  
weise, mit  
er mit dem  
Berberberg  
unter seinem  
alten Regi-  
ment von dem  
seinen Frau  
gemüthlichen  
Marie Luise  
sich als  
sich erheben  
n, welchen  
n, fohbaren  
der Taille  
den Porten-  
den Dack-  
bewegte sie  
t, wie ein

lebend gemaltenes Bild aus der Galerie ihrer  
ehrwürdigen Ahnen.  
Mitte Januar reisten sie nach Paris, und  
das Heidehaus sank ganz in seine alte, milde  
Luft zurück.  
Marie Luise war das laute, elegante Treiben,  
das mirre, nervenaufpeitschende Leben voll-  
ständig fremd, es erdrückte sie beinahe. Aurel  
hatte für einen der ersten Abende eine Loge in  
der Oper bestellt, da seine Frau Musik leidens-  
chaftlich liebte. Sie freute sich auf den bevor-  
stehenden Genuß, aber die Vorbereitungen, die  
besondere Sorgfalt der Toilette fand sie un-  
möglich und un bequem, sie nahmen ihr die süße  
Besorgnis und wohlwollende Erwartung. Endlich  
war sie so weit, Aurel bestellte den Wagen.  
Im Theater betrachtete Marie Luise mit Er-  
staunen und Verwunderung die Damen in  
ihren besten, tief dekorierten Ballroben und  
großen Hüften. Man gab Carmen. Als die  
Operstätte begann, lebte Marie Luise sich fest  
ganz und schloß die Augen; ihre Umgebung  
hätte sie vergessen. Die Musik redete zu ihr,  
sie sprach eine milde, große, heiße Sprache,  
sien von aller moßlich Kranken Sentimentalität,  
und Marie Luises starke, gesunde Natur ver-  
stand diese Sprache, sie fühlte sich ihr verwandt  
und erlöste ihr begehrter Herz und Sinne.  
Als die Partie mit ihrem plötzlichen, grellen  
Schmerzergänzung kam, bedeckte sie die Hand über die  
Augen, die Helle tat ihr weh, sie war noch  
ganz betrunken in ihren Träumen. Aurel be-  
merkte ihre Ergreifenheit nicht, er war weit

erlassenen Reglement gestattet sei. Der König  
hatte es auch nicht für nötig, seinen Wagen  
mit dem vorgeschriebenen Tafelchen zu ver-  
sehen, so daß man nicht einmal wissen könnte,  
ob er die Automobilsteuer bezahlt habe. Die  
Wörter der Stadt wahren mit neuester Wiener  
von diesen „Zwischenhandlungen“ ihres Königs  
kenntnis und bezielten sich weitere Ent-  
schlüsse vor.

**Giftmord an einer Millionärin.** Eine  
der reichsten Frauen der Welt, die amerikanische  
Millionärin Stanford, ist unter höchst ver-  
dächtigen Umständen in Honolulu gestorben.  
Die Dame trank, bevor sie sich schlafen gelegt  
hatte, Sodawasser, und das Getränk scheint  
Gift enthalten zu haben. Das Sodawasser

wonkel“ geschaffen hatten, wurden zu je 1 Jahr  
Gefängnis verurteilt.

**München.** Die hiesige Strafkammer beurteilte  
den Polar Meiter in Grünberg wegen durch fort-  
gesetzte Geschwändelung erlangten Vermögens  
im Werte zu 300 Mark Geldstrafe und Tilgung der  
Kofen, seinen Buchhalter wegen Beihilfe zu dreißig  
Mark Geldstrafe.

### Der Berliner Humor vor Gericht.

Die unaufrichtige Lora. Vorhänger des  
Schöffengerichts: Angeklagter Wofar. Sie sollen die  
Frau Kemler Giese durch Ausdrücke wie „dome  
Jude“, „alte Schme“, „blumige Gule“ usw. beleidigt  
haben. Was veranlaßt Sie, solche unflätige Redens-  
arten zu führen? — Angekl.: Sie hat mir zuerst

Stolz litt Qualen, sie wünschte sich fort, die  
Musik hörte sie kaum noch und hatte nur den  
einen Wunsch, sich vor seinen mißbilligenden  
Blick zu verbergen.  
Am nächsten Morgen brachte Aurel sie zu  
Paquin, suchte und wählte, ließ sie probieren  
und bestellte endlich drei Kleider, für die er den  
Betrag von achtzehnhundert Frank zu zahlen  
hatte. Marie Luise war außer sich über die hohe  
Summe:  
„Ich habe nicht gewagt, mir den englischen  
Sattel für dreihundert Mark, der mir so un-  
endlich viel Freude gemacht hätte, zu bestellen,  
und du bezahlst Unsummen für Kleider, die ich  
kaum tragen werde, ja, die ich sogar übertrieben  
und häßlich finde.“ sagte sie erregt.  
„Davon verstehst du nichts.“ war die kalte  
Entgegnung, „du hättest deinen Hochmut bei-  
seite lassen und den Verkehr mit Frau von  
Dortnow etwas mehr suchen sollen, um von ihr  
in dieser Beziehung zu lernen, das wäre mir  
vollkommener gewesen als dein unverständiges  
Aussehen gegen Rollenbüchlein, die du nicht  
einleben willst.“

Marie Luise schwieg, aber ihre Lippen  
zitterten, ihre Augen füllten sich mit Tränen.  
Warum verachte er sie um dieser Nichtigkeiten  
willen zu kränken? Warum sah er nicht ein,  
wie nebenbei das alles zu ihrem beider-  
seitigen Glück war? — Ach — warum waren  
sie überhaupt fortgegangen vom Heidehof in  
diese Lärmbude, aufdringliche Welt? — Eine  
unerbittliche Sehnsucht ergriff sie: „Wah uns  
zurück, was wollen wir da draußen?“ rief es  
in ihrem Herzen; — aber sie schwieg und

Stolz litt Qualen, sie wünschte sich fort, die  
Musik hörte sie kaum noch und hatte nur den  
einen Wunsch, sich vor seinen mißbilligenden  
Blick zu verbergen.  
Am nächsten Morgen brachte Aurel sie zu  
Paquin, suchte und wählte, ließ sie probieren  
und bestellte endlich drei Kleider, für die er den  
Betrag von achtzehnhundert Frank zu zahlen  
hatte. Marie Luise war außer sich über die hohe  
Summe:  
„Ich habe nicht gewagt, mir den englischen  
Sattel für dreihundert Mark, der mir so un-  
endlich viel Freude gemacht hätte, zu bestellen,  
und du bezahlst Unsummen für Kleider, die ich  
kaum tragen werde, ja, die ich sogar übertrieben  
und häßlich finde.“ sagte sie erregt.  
„Davon verstehst du nichts.“ war die kalte  
Entgegnung, „du hättest deinen Hochmut bei-  
seite lassen und den Verkehr mit Frau von  
Dortnow etwas mehr suchen sollen, um von ihr  
in dieser Beziehung zu lernen, das wäre mir  
vollkommener gewesen als dein unverständiges  
Aussehen gegen Rollenbüchlein, die du nicht  
einleben willst.“

Marie Luise schwieg, aber ihre Lippen  
zitterten, ihre Augen füllten sich mit Tränen.  
Warum verachte er sie um dieser Nichtigkeiten  
willen zu kränken? Warum sah er nicht ein,  
wie nebenbei das alles zu ihrem beider-  
seitigen Glück war? — Ach — warum waren  
sie überhaupt fortgegangen vom Heidehof in  
diese Lärmbude, aufdringliche Welt? — Eine  
unerbittliche Sehnsucht ergriff sie: „Wah uns  
zurück, was wollen wir da draußen?“ rief es  
in ihrem Herzen; — aber sie schwieg und

beleidigt. Ist war damals in bei Haus, wo sie  
jetzt noch wohnt, Portier. Als sie mit ihre  
Dochter eine mehrtägige Reise unternahm,  
wahrscheinlich um für det bereit etwas  
antike Möbeln einen Verkauftum zu  
angela — überließ sie mir einen Papagei, den ich  
während ihrer Abwesenheit füttern und verwalten  
sollte. Mit gewissenhaftigkeit besorgte ich den Vogel  
und ich muß gestehen, daß er mir Spaß machte, denn  
er quackte manchmal so'n possierliches Reich zu-  
sammen, daß ich laut ausschicken mußte. Dabei play-  
perte er sich bloß bei, was er früher schon gelernt  
hatte, sondern er schnappte auch manchmal mal  
auf, was ich zu meine Frau gesagt hatte,  
wodurch natürlich der Spaß noch größer wurde.  
Als Frau Giese zurückkam, sah sie mit 20 Mk. Flei-  
sch und zog mit ihre Vora ab. Geistes Tages  
wird plötzlich meine Däre aufrissen, und einsehbar  
kommt de Giese'n, die mir anfangs: „Sie schlechter  
Mensch, was haben Sie aus meine Vora gemacht?  
Wenn Sie selber schon so ein jenseitiger Kerl sind,  
wie können Sie meine wohlgeorgene unsterbliche Vora  
so verderben? Sie ungeliebter Viehdreher  
Sie.“ — Herr Gerichtshof, Sie können sich  
denken, daß ich dabei nicht kumm blieb. Gen Vora  
sah bei andre und schließlich wurde ich so froh, daß  
sie sich schließlich drückte. Wenn sie sich beleidigt  
fühlte, so möchte ich bekräftigen, daß sie mir zuerst  
beleidigt hat. — Frau Giese, die Beleidigte, sagt  
aus: „Ich ist nach untreu Rädler den König mit  
den Vogel wieder in die gute Stube gestellt hatte,  
wo er immer stand, fragte ich: „Na Vorken, wie  
sagst du denn?“ — Früher antwortete die Vora stets:  
„Juten Tag, liebe Frau Giese.“ — Aber jetzt sagte  
sie mir don die Seite an und sagte vier Worte, die  
ich hier zwar nicht wiederholen kann, die aber, weil  
sie im Ohn von Verirrigungen vorkommen, eine je-  
wisse flüchtige Verhülltheit erlangt haben. Entsetzt  
rief ich meine Dochter herbei. Aber auch sie erhielt  
keine andere Antwort. Wir waren fastunglos.  
Allens war der Papagei früher gesprochen  
hatte, schien er verriet zu haben. Sobald  
jemand bloß in seine Nähe kam, brüllte  
er ihm die angedeutete, unaufrichtige Redens-  
art entgegen. Gen paarmal, als Besuch da war,  
darunter ein ansehender Prämiam dan meine  
Dochter, kamen wir dadurch in die peinliche Ver-  
legenheit. Und nicht jenseitig damit: Denn wir det  
Franker umschauen, sollte det Vieh keine un-  
flätige Affordnung fortwährend auf den Hof  
oder die Straße ramier, so det uns zuletzt  
die Nachbarn belangen wollten. Et blieb  
uns schließlich nicht übrig, als den Papo-  
gel zu verkaufen. Da ich überzeit war, det Wofar  
der Vora diese Unart aus Niedertracht beibracht  
hatte, hing ich runter zu ihm und sagte ihm sehr  
meine Meinung. — Das Gericht nahm an, daß  
die der Frau Giese zugesagte Beleidigung auszu-  
gleichen sei, weil Frau Giese eingekerkertnahmen  
zuerst beleidigende Ausdrücke gebrauchte hatte. Herr  
Wofar wurde demgemäß freigesprochen.

### Gemeinnütziges.

**Zahnschmerzen.** Das einfachste und un-  
schädlichste Mittel gegen Zahnschmerzen, nament-  
lich gegen rheumatische, besteht darin, daß man  
mit den Fingern das Zahnfleisch an der  
schmerzhaften Stelle flach reibt. Dadurch wer-  
den die Nerven erwärmt und die Schmerzen  
gemildert.

**Das Reinigen kunstseidener Taschen-  
und Halbtücher** erfolgt am besten in lauem  
Flußwasser, in das man ein rohes Eigelb ge-  
quirlt hat. Man reibt dieselben aber nur ein-  
mal vorsichtig durch das Fließwasser, spült sie gut  
und plättet sie noch feucht.

### Buntes Allerlei.

**Schadenersatz.** A.: Nachdem du ander-  
halb Jahre mit meiner Tochter verheiratet bist,  
hast du die Freiheit, mich um Geld anzu-  
gehen? Hast du nicht die vollständige Mithilfe  
erhalten? — B.: Allerdings! Aber jetzt  
möchte ich Schadenersatz haben.

**Der Gipfel der Zerkrentheit.** Von  
der Zerkrentheit meines Schwiegerohnes, des  
Professors, können Sie sich keine Vorstellung  
machen: der hat nach der Hochzeit sogar die  
Mithilfe mitzunehmen vergessen! (L. 1899)

**Mißverstanden.** Frau: „Und um 3 Uhr  
morgens hat dich der Schatzmann gefunden,  
wie du einen Laternenpfahl unarmtest. Es  
ist einfach schäuflich!“ — Herr: „Aber Schatz,  
du wirst doch wohl wirklich nicht auf einen  
Laternenpfahl eifersüchtig sein?“

Aurel verstand die Sehnsucht ihrer Augen und  
die Blässe ihrer Wangen nicht, und er fand  
plötzlich, daß seine Frau Launen habe, ganz  
gewöhnliche Launen wie andere Frauen auch,  
gegen die man zu Felde ziehen müsse, ehe sie  
einem über den Kopf wachsen.

Endlich lag Paris hinter ihnen. An der  
Riviera würde es anders sein, die schöne Natur,  
das herrliche Meer und die ewige Sonne würden  
alle die Mißstimmungen auseinander jagen.  
Marie Luise hoffte es mit Inbrunst; ihre Ge-  
danken waren wie eine fliehende Blüte.

In Nizza erwartete sie der wildeste Karno-  
valskübel. Die Fellen erschienen ihr tolllos  
schön, die Häuser großartig, die gepriesenen Oliven-  
wälder so grün, und die Sonne — diese  
blendende Sonne auf den weißen sanftigen  
Bergen tat ihren Augen weh. Die Palmen  
wirkten wie eine Theaterdekoration, und vor  
dem ruhigen, blauen Wasser mochte eine über-  
elegante Mexikanergruppe auf und ab. Nirgend  
ein Bild, wo das Auge ruhen, die Seele träumen  
konnte.

Aurel war glücklich.  
„Ist es nicht wunderschön hier?“ rief er  
begeistert, und Marie Luise nickte, sie wagte  
nicht, ihm von ihren Empfindungen zu sprechen  
und ihm die süßliche Laune zu hören — sie  
fühlte aber mit tiefer Trauer, daß ihre beiden  
Begehr sich hier draußen niemals treffen würden,  
daß sie sich hier so unendlich fern und fremd  
waren.

(Fortsetzung folgt.)